

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 21

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

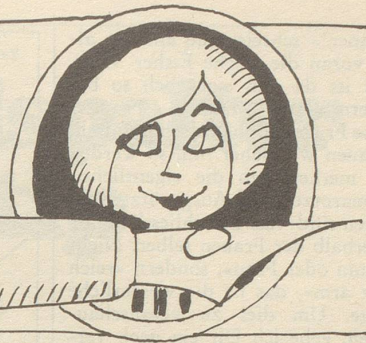
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Ist es wirklich so wichtig?

Etwa, dass man in einem teuren «besseren» Lokal gesehen wird, indes es Beizen gibt, wo «man» einfach nicht hingehet? (Gerade die hatte ich so gern und bin unglücklich, dass ich meiner Lunge, und des in diesen Beizen vorherrschenden Rauchs wegen, nicht mehr hindarf.)

Ist es wirklich so wichtig, dass man die neueste Mode trägt, ob sie einem nun steht oder nicht?

(Wer trägt wohl in ein paar Monaten noch die aus alten Vorhängen geschneiderten, den Boden fegenden «Junten»?)

Muss man wirklich jedesmal, wenn jemand sagt: «Das ist ein hübsches Tailleur», antworten: «Jesses, das trage ich seit fünf Jahren»? Wichtig ist doch nur, dass es trotzdem ein hübsches Tailleur geblieben ist, und überdies haben wir ein tailleurschonendes Klima, da es immer zu heiss oder zu kalt ist für dieses so angenehme und kleidsame Garderobestück.

Ist es so wichtig, dass man in einem ganz bestimmten Quartier «für Herrschaften» wohnt? Es ist nicht, und es kann auch einmal schiefgehen. Als wir nämlich einst in eine andere Stadt zogen, ging ich auf Wohnungssuche und traf auf ein Quartier, in das ich mich sofort verliebte. Die kleinen Häuser, aus denen es bestand, waren recht verwahrlost, aber sie lagen an einem Flussquai mit einer Kastanienallee und überhaupt... Am Abend erkundigte ich mich bei einer eingeborenen Bekannten und sie hob den Blick gen Himmel und sprach: «Dort können Sie keinesfalls wohnen. Es ist ordinär und die Häuser sind verschlammpt, und Leute hat es dort...!»

Also, wir suchten und fanden etwas durchaus Bürgerliches, hatten einen hübschen Garten und waren auch so zufrieden. Bis auf einmal eine seltsame Kunde umging von einem der reichsten und gebildetsten (das kommt nämlich trotz allem manchmal zusammen) Herren aus der Grossindustrie, er habe in «jener Gasse» zwei Häuser gekauft, vielleicht waren es auch drei, und lasse sie gegenwärtig umbauen. Aber nur innen.

Ich habe während des Baues einmal hineingesehen. Es war zau-

berhaft – die Aussicht auf den Fluss, auf die alte Stadt mit ihren Kirchen...

Heute wird dort ein kleines Haus ungefähr mit Gold aufgewogen.

Also kann, was heute wichtig ist, eines Tages unwichtig werden, und umgekehrt.

Ist es wichtig, dass es Kinderboutiquen gibt, wo man schon Drei- oder Vierjährige nach der neuesten (Kinder-)mode aufdonnern kann, auch wenn das gute Kind schon nach drei Monaten weit aus dem teuren Stück herausgewachsen ist, und keine kleineren Geschwister nachfolgen? Ich kenne zwar Leute, die trotzdem jedes Tschöepeli und Strampelhösli wie ein Heiligtum aufbewahren, obwohl sie wissen könnten, dass ihre Töchter oder Schwiegertöchter das meiste dankend ablehnen werden, mit der Begründung, das trage kein Mensch mehr, es gebe jetzt viel nettere und einfachere zu behandelnde Sachen. (Dabei hat der Fredeli damals doch so herzig ausgesehen damit, – da, da siehst du ihn auf der Photo!)

Und ist es wirklich wichtig, dass Frau X. sich trotz ihrem hohen Alter noch schminkt und sehr elegant anzieht, so dass alle wohlmeinenden Nachbarinnen entsetzt den Kopf schütteln. Ich kannte zufällig die alte Dame. Sie war ein unglaublich lieber und gutherziger Mensch. Sie gab und half überall, wo sie konnte. Dass sie trotz ihrem Alter eine Vorliebe für Gepflegtheit und schöne Kleider hatte – warum nicht? Ist das wirklich so wichtig, dass man darob all ihre guten Eigenschaften vergessen konnte?

Mit einer exzessiv wüsten Wichtigtuerei habe ich mich einmal als junge Frau hervorgetan. Ich war berufstätig und hatte eine Hausangestellte. Dass es eine recht gute war, merkte ich eigentlich zuerst gar nicht. Eines schönen Sonntags stand ich vor dem grossen Spiegel im Badezimmer, und der Spiegel war voller Seifenspritzer. Eben erschien die Rosy, um sich für den Nachmittag zu verabschieden und ich sagte, sie könne dann gehen, wenn der Spiegel geputzt sei. Und zwar tadellos.

Ich lebte und lernte und merkte dann eines Tages ganz zufällig, wie lieb sie mit meinem Buben umging und wie anschaulich sie ihrem faszinierten Zuhörer Kiplings Geschichten erzählte.

Die kennt er alle bis zum heutigen Tag, derweil kein Mensch (ausser mir heute abend) sich an einen seifenverspritzten Spiegel erinnert. Man nimmt einen Lappen und reibt das Ding ab.

So unwichtig ist das.

Rosy gibt es keine mehr.

Bethli

Katze mit Silberschüssel

Bin ich überempfindlich? Vielleicht, jedenfalls ärgerte ich mich masslos, als ich die bunte Riesenreklame, eine ganze Seite, für ein neues Katzenfutter zu Gesicht bekam. Da sitzt doch tatsächlich das arme Katzentier auf einem Stuhl an einem mit einer Spitzendecke gezierten Tisch und erhält sein Futter in einer silbernen Schüssel serviert! Nicht zu vergessen: Eine Kerze in einem edlen Leuchter brennt natürlich auch! Zum k...! Da hungern Millionen, täglich sterben unterernährte Kinder zu Tausenden, Kriege toben, Luft und Wasser werden verseucht, Land wird vergeudet – aber 's Büsi «diniert» nach dem Willen eines sogenannten «Werbefachmannes» aus einer silbernen Schüssel mit Spitzendecke und Kerzenlicht... Geschmackloser geht's nimmer...

Mir scheint, dass hier so recht die Bewusstseinspaltung, oh, Verzeihung, Schizophrenie zutage tritt, unter der wir alle mehr oder weniger leiden: Da vergiessen wir jeden Abend Krokodilstränen, wenn uns das Elend der Welt in die gemütliche Stube gebracht wird, aber die genau gleichen Augen, die sich für ca. drei Minuten mit Tränen füllen, nehmen gleichgültig die aus einer silbernen Schüssel essende Katze zur Kenntnis... Eva Renate

PS. An alle Katzenliebhaber: Meine Worte richten sich nicht gegen die missbrauchte Kreatur!

Was tun?

Neulich habe ich am Radio einen Spendenaufruf gehört, ich glaube für die Lawinengeschädigten. Das ist natürlich ganz in Ordnung. Nur kam dann etwas, was mich seither beschäftigt hat. Es hiess nämlich: Den Söhnen (der Geschädigten) soll eine Ausbildung und den Töchtern eine Aussteuer ermöglicht werden. Und bei den

beiden Möglichkeiten Ausbildung oder Aussteuer fängt eben mein Problem an. Zufällig habe ich nur Söhne, und diese befinden sich gerade in der Ausbildung; also haben wir, mein Mann und ich, scheinbar das Richtige getroffen. Wenn ich aber Töchter hätte, so bin ich gar nicht so sicher, ob ich da auch auf die richtige Lösung (Aussteuer) gekommen wäre.

Vielleicht denkst Du nun, liebes Bethli, ich brauche mir doch über die richtige Lösung bei nicht vorhandenen Töchtern nicht den Kopf zu zerbrechen. Aber das ist es ja eben! Ich muss doch damit rechnen, dass mir meine Söhne eines Tages Schwiegertöchter ins Haus bringen werden, und was passiert, wenn deren Eltern die falsche Wahl getroffen und ihren Töchtern womöglich eine Ausbildung statt einer Aussteuer ermöglicht haben? Ich stelle mir das ganz schrecklich vor, wenn diese Armen dann auf dem Fussboden schlafen, mit den Fingern von Kartontellern essen und sich den Mund mit Papierservietten abputzen müssen, nur wegen der fehlenden Aussteuer. Ich bedaure meine Söhne jetzt schon, und wenn sie nächstens wieder Freundinnen nach Hause bringen, werde ich als besorgte Mutter die Gretchenfrage nach der Aussteuer stellen, und meinen Söhnen werde ich auch einen Wink geben, wenn es noch nicht zu spät ist.

Es ist mir unbegreiflich, wieso ich dieses Problem so lange übersehen konnte. Dabei hätte ich es wissen sollen, wo ich doch selber eine Ausbildung hatte anstatt... Deshalb bin ich ja so verstört. Obwohl wir nie auf dem Fussboden schlafen mussten. Elfriede

Recht ist das Unrecht, an das wir uns gewöhnt haben

Liebe Ruth B., nicht die schönen Frisuren sind es, die mich ärgern, nicht die lackierten Fingernägel und die eleganten Kleider. Mag jede einhergehen, wie es ihr gefällt. Was mich zu bitteren Bemerkungen herausfordert, ist etwas ganz anderes: eine krasse Ungerechtigkeit, die niemand zu bemerken scheint. Es wird im Jahr der Frau endlos diskutiert über unterschiedliche Belastungen von Mann und Frau. «Die armen Frauen!» schreien die einen. «Die armen

Männer!» schreien die andern, allen voran die freche Esther Vilar. Wer ist da nun eigentlich so bedauernswert? Männer, Frauen? Diese Fragestellung ist schon falsch. Schauen wir näher hin, so werden wir merken, wo die eigentlichen Schmarotzer und Ausgenützten zu finden sind: fast ausschliesslich nur innerhalb der Frauen selber. Nicht «Mann oder Frau», sondern «reich oder arm», das ist die wesentliche Frage. Um dies zu veranschaulichen, gebe ich Dir ein grob vereinfachtes Schema. Sage nicht gleich: «Das ist ein Klischee», sondern denke darüber nach. Männer arbeiten alle. Ihre Frauen arbeiten im Haushalt und etwa ein Drittel davon zusätzlich im Beruf. Die meisten noch Berufstätigen tun dies aus Notwendigkeit und nicht zum Vergnügen. Wenn Du mir nicht glaubst, so frage eine Sozialfürsorgerin oder versuche mit dem Lohn eines Arbeiters einen Monat lang auszukommen.

Auf eine Fabrikarbeiterin und Mutter, die abends müde heimkommt, warten noch zwei Stunden Hausarbeit, ganz zu schweigen von Teilnahme und Liebe, die sie ihrem Mann und den Kindern geben sollte. Der Mann ist zum Glück meistens selber so müde, dass er wie ein Sack ins Bett sinkt, aber die Kinder?

Zeichnung: W. Büchi



Eidgenössisches Statistisches Amt: Berufstätige Ehefrauen haben durchschnittlich 0,5 Kinder weniger als Hausfrauen.

Ein statistisches Musterbeispiel

Zwei Drittel von uns Frauen arbeiten nur zwischen zwanzig und fünfunddreissig, solange unsere Kinder noch nicht alle zur Schule gehen. Dann fängt das grosse Faulenzen an. Sage nicht, ich hätte keine Ahnung, was ein Haushalt alles zu tun gibt. Ich habe selbst vier Kinder und weiss es sehr genau: zwei bis drei Stunden täglich. Vorausgesetzt natürlich, man macht nicht allerlei unnötigen Krimskrums. Nachzulesen ist dies in den Einzelheiten bei Esther Vilar «Der dressierte Mann».

Also: Die einen brechen fast zusammen unter einem Zehnstundentag, wir andern haben ein freies, lustiges Leben, schlemmen in Konditoreien und lassen uns anschliessend massieren, sitzen beim Coiffeur und eben: lackieren Fingernägel. Verstehst Du mich jetzt?

(Den Damen am Frauenkongress habe ich übrigens Unrecht getan: Sie haben sich mit überwältigender Mehrheit für die Fristenlösung ausgesprochen!) Ariane

Was wünschen sich die Maturanden?

Kürzlich las ich die Studien- und Berufsziele von über hundert Ma-

turanden einer mittleren Industriestadt des Mittellandes. Viele haben sich für «Praxis» entschieden, werden also wahrscheinlich nicht studieren, sondern einen praktischen Beruf erlernen. Auch das Theologiestudium ist nicht selten, also gibt es auch im Pfarrberuf den gewünschten Nachwuchs. Pharmazie, aber auch der Zahnarztberuf ist gut vertreten, man scheint noch nicht zu befürchten, dass die hohen Zahnarztrechnungen in der nächsten Generation auf Krankenkasse gehen werden. Erstaunlich viele Mediziner wird es geben, auch hier scheint man keine Angst vor einem Aerzteüberfluss zu haben, obschon die Schweizer Familie im Durchschnitt ja nicht einmal mehr zwei ganze Kinder auf die Welt setzt. Das Aerzte-Studium ist immer noch sehr attraktiv, dafür sorgen schon die vielen Aerzteromane in der Regenbogenpresse.

Weshalb eine zukünftige Hostess oder ein Mannequin die Matura braucht, ist mir eher schleierhaft, aber Bildung schadet ja auch hier nicht.

Was mir aber an der ganzen Aufstellung am meisten auffiel, ist die Tatsache, dass kein einziger der über hundert Maturanden das heu-

te so beliebte Soziologie-Studium ergreifen will!

Berufe scheinen, wie die Länge der Damenröcke, der Mode unterworfen zu sein. Hege

Wasser ist zum Waschen da ...

Zum Leidwesen jener Fachleute und Politiker, die sich die Körperhygiene ihrer Mitbürger angelegen sein lassen, wird offenbar noch zu viel Wasser für andere Zwecke als für die persönliche Reinlichkeit verwendet. So ungefähr liess sich jedenfalls die Gesundheitsministerin der Bundesrepublik vernehmen, als sie die 5. Kosmetiktage in Karlsruhe eröffnete. Da hat man also genau erforscht, dass nur drei von hundert Männern wenigstens einmal in der Woche baden. Bei den Frauen sind es immerhin fünfzehn von hundert. Ein Prozent der Männer und vier Prozent der Frauen erfüllen die Maximalnorm und waschen sich täglich zweimal von Kopf bis Fuss (!). Excüsi, aber man kann wirklich alles übertreiben. Schwer zu sagen, wie ein ähnliches Forschungsergebnis in der Schweiz lauten würde. Aber da unlängst festgestellt wurde, bei uns sei der Verbrauch an Haushaltswasser besonders hoch, besteht immerhin die Möglichkeit, dass hierzulande die Deodorants das Wasser bei der Körperpflege noch nicht ganz verdrängt haben.

Wenn das so weitergeht mit der Wasserscheu, werden sich Regierungen und Parlamente eines Tages noch mit der Frage befassen müssen, ob nicht ein Gesetz über die tägliche Körperpflege zu erlassen sei. HiCu

Jetzt hilft eine Hefekur mit VIGAR HEFE

bei unreinem Teint, Bibeli, Furunkulose

bei Magen- und Darmstörungen

bei Frühjahrs- und Herbstmüdigkeit

VIGAR-HEFE Dragées sind geschmackfrei und angenehm einzunehmen
Originalpackung mit 200 Dragées Fr. 7.50
Kürpackung mit 500 Dragées Fr. 15.-
in Apotheken und Drogerien

Die Ferienzeit rückt heran, Was meinst du zu folgendem Plan:
Ins Traumland Tessin, da fahren wir hin, da fängt unser Leben neu an!

Fritz Frutig, Luzern

Einsendungen neuer Limericks erbeten an:
ETT
6500 Bellinzona 1